

Deutsche Nominierung für die UNICA 2007 in der Slowakei

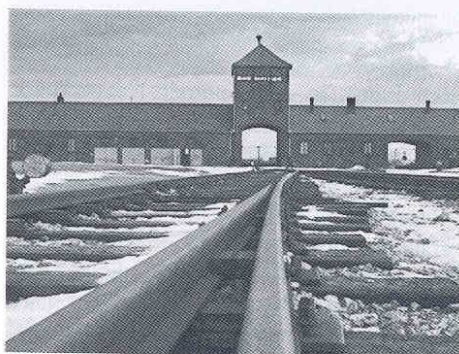
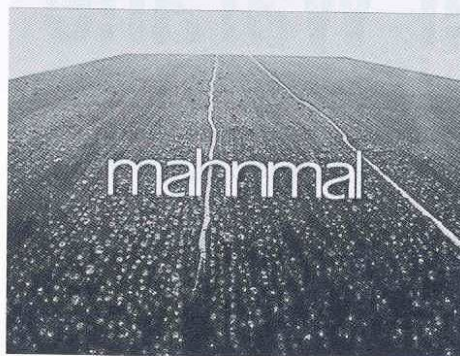
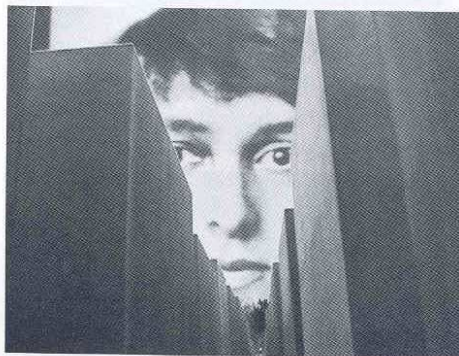
Der Film „mahnmal“

Bernhard Zimmermann. Warum ist dieser Film entstanden? Es war im Januar des Jahres 2000 an einem eiskalten Wintertag als ich wegen eines internationalen Festivals unter dem Motto „Den Menschen lieben“ in das verschneite Polen reiste. Das Festival findet alle zwei Jahre in Auschwitz/Oswiecim statt, nahe der beiden größten Konzentrationslager des Dritten Reiches, Auschwitz und Auschwitz-Birkenau mit den meisten Toten überhaupt. Eine Besichtigung war zwingend, so fuhr ich und mit mir im Bus eine Gruppe von hauptsächlich polnischen Jugendlichen hin – sie ebenfalls Festivalbesucher, so wie ich. Die Besichtigung einer Stätte des Grauens wie dieser kann man nur schwer ertragen und so ist mein Film „Drei Tage im Januar“ im Tagebuchstil entstanden, der die Eindrücke meiner Reise festgehalten hat. Von Anfang an war mir schon klar, dass ich mit diesem Thema lange noch nicht fertig war und dieser erste Film nur ein Einstieg in dieses überdimensionale Thema sein konnte.

BDFÄ **WIE ENTWICKELTE SICH DIE IDEE, DER BAUSTEIN FÜR DEN ZWEITEN FILM „MAHNMAL“?**

Seit nunmehr 10 Jahren schon, regelmäßig immer zur gleichen Jahreszeit, fahre ich im März nach Berlin zum internationalen Wettbewerb, der früher „Ein Fenster zum Osten“, seit neuestem „BerlinerFilmFenster – Grenzenlos“ heißt. So habe ich in den 10 Jahren die Entwicklung der Stadt miterlebt, etwa die Eröffnung des Jüdischen Museums – in meinem Film sind Aufnahmen von Dokumenten, die dort jüdisches Leben der letzten Jahrhunderte zeigen. Auch die Diskussion in der Entstehungsphase des Mahnmals, dessen Bau sehr umstritten war, habe ich mit Interesse verfolgt. Nach der Eröffnung war ich im nächsten Frühjahr wieder in Berlin und besichtigte es zum ersten Mal. Es war ein besonderer Tag – fast winterlich kalt obwohl Ende März. Es hatte geregnet und die Tropfen perlten wie vergossene Tränen an den Stelen herab. Die beginnende Dämmerung hüllte das Steinfeld in ein ganz besonderes Licht – bläulich, abweisend, glatt. Beklemmung bemächtigte sich meiner in der düsteren Atmosphäre des vor mir liegenden scheinbaren Irrgartens aus anthrazitfarbenen Steinwänden. Und doch herrschte eine kalte Ordnung darin, Raum genug für die bedrückenden Erinnerungen an meine Reise nach Auschwitz. Immer wieder ging mein Blick nach oben und es formte sich überraschend vor meinen Augen dieser Stern im Weiß des Himmels – nicht greifbar – unfassbar.

Unter dem Mahnmal das Museum mit dem inhaltlich pädagogischen Teil – die Erklärungen, die menschlichen Schicksale, die Abschiede für immer. Die Besucher von heute, stehen still, andächtig teilnehmend, mitfühlend, erschüttert. Assoziationen zu dem jüdischen Leben in Deutschland von einst, die schleichend beginnende Katastrophe, die Vernichtung in den Konzentrationslagern. Wieder unter freiem Himmel dann lebenshungrig die gemeinsame Luft atmen. Zwischen den Stelen verharren, die einen schier erdrücken wollen. Wo der einzelne Mensch verloren ist in dieser kalten Einrichtung.



BERNHARD, WO WAR DER FILM BEREITS ZU SEHEN?

Im Februar 2007 fertig gestellt wurde er beim Rheinischen Landesfestival NRW bester Film des Wettbewerbs. Meine Freude war groß, als sich der Erfolg beim BDFÄ-Bundesfestival Dokumentarfilm mit der Goldmedaille wiederholte. Die Jury hob folgende Punkte hervor: ... ein experimenteller Dokumentarfilm, interessant das Störgeräusch der Maschine – Maschinerie der Vernichtung ... Der Autor hat es verstanden, die Stelen grafisch in Szene zu setzen. Der Film hat mich emotional sehr stark gepackt, weil er funktioniert. Ich lasse mich agitieren durch das Geräusch, die Musikdramaturgie, die eingesetzten Bildmittel, Perspektiven, Helligkeiten und dunklen Bilder. All die Mittel, die eingesetzt werden, um mich für das Thema bereitzumachen. Die Szene, z.B. in der die Perlen der Wassertropfen, wie zeitlose Tränen herabrinnen, da ist man positiv eingestimmt. Ich denke auch an die Wanderung mit der Kamera durch die Stelen, Kreuze und Sterne entstehen, das ist gelungen. Ich muss gar nicht über die Ratio Fakten bekommen, sondern die Emotion und das ist hier die eigentliche Bereicherung.

Der Film wurde zur DAFF 2007 nach Rostock weitergemeldet und auch dort lebhaft und lange diskutiert.

- ▶ Mahnmal – ein Dreiklang aus Ton und Geräusch (wenn es da ist), dem Text, den ich lese und das Bild als Komposition. Das Thema ist schwierig und hat nichts an Aktualität verloren.
- ▶ Die Todesfuge, Paul Celan selbst hat gesagt, es gebe keine Dichtung nach Auschwitz, also keine Filme mehr drehen? Jetzt ist ▶

1a TELEKONVERTER
RAYONOR DCR-1850Pro
 85x58mm, Gewinde 52mm, x1,85!
 Hochauflösend: 200 Linien/mm, 265g
 Listenpreis € 172,- € 99,-
Klimo-Media € 99,-
 ☎ +43-1-9584000 ● www.klimo-media.at

der Film doch entstanden und zeigt Ein-drücke, die sehr subjektiv sind. Der Autor will ein Denkmal setzen, ein Mahnmal wie der Titel, und was macht er? Er zeigt uns drei Denkmale und montiert sie zusammen. 1. Das Holocaust Denkmal, 2. Auschwitz als authentisches Denkmal und 3. Das Gedicht „Todesfuge“.

- ▶ Ich bin Berliner und kenne keinen Berliner, dem dieses Mahnmal gefällt. Es gibt eine Einstellung, dafür bin ich dankbar, die finde ich ganz toll, die ist den ganzen Film wert: Man sieht eine Frau hinter einem dieser Blöcke verschwinden und der Autor legt eine Zeitlupe darauf, und das hat etwas Metaphorisches. Da beginne ich zu begreifen, warum dieses Denkmal so ist, wie es ist. Ein Mensch verschwindet – in Zeitlupe. Ohne die hätte ich den Sinn dieser Szene nicht erkannt. Eine tolle Entdeckung, da fängt es an, eigenständig in der filmischen Dimension ein Denkmal zu werden.
- ▶ eine umstrittene Gedenkstätte gewesen, von Anfang an. Dann ist sie durchgesetzt worden und das hat den Berlinern nicht ge-

fallen. Nun ist sie da, Kinder spielen Verstecken in ihr, es wird darin gegrillt, Jugendliche springen von Stele zu Stele, man hat sich mit ihr befreundet, sich an sie gewöhnt und steht nicht nur feierlich herum. Das hat der Architekt nicht übel genommen, sondern eingeplant denn das Leben geht weiter. Mir hat der Film geholfen, die Gedenkstätte besser zu begreifen und zu akzeptieren. Dieser Film macht Dinge sichtbar, die man nicht sieht, wenn man durch die Stele geht, da ist plötzlich Auschwitz, plötzlich sind da auch grafische Dinge, die deutlich machen, warum man zu dieser Architektur gegriffen hat, und es kommt neues hinzu: Gemälde aus den Museen, Zuschauer, die bedrückt sind. Die sechs Minuten sind recht dicht und sehr sensibel.

BERNHARD, WAS IST DEIN FAZIT DIESER BEIDEN DISKUSSIONEN UND WIE GEHT ES WEITER?

Deutlich wurde die Schwierigkeit der Zuschauer im Umgang mit dem Thema, der Umgang mit dem ungeliebten Mahnmal in Berlin und die Schwierigkeit des einzelnen, diesen

Film rational bewerten zu wollen. Wenn man das versucht, funktioniert es eben nicht. Der Zuschauer sollte bereit sein, sich emotional auf den Film einzulassen, sich gefühlsmäßig zu öffnen, das war bei den bisherigen Vorführungen mehrfach gegeben. So auch z.B. bei unseren sehr guten jüdischen Freunden aus der Schweiz, die den Film in Rostock sahen und mir spontan gratulierten. Für mich sind die Aufnahmen aus dem Jüdischen Museum in Berlin, die Dokumente aus Auschwitz und die Textzeilen aus der „Todesfuge“ Zitate. Mit ihnen wollte ich meine Gedanken und Empfindungen bildhaft machen, um sie anderen zu vermitteln.

Bei allem, was jetzt schon mit dem Film erreicht wurde, wird es auch noch weiter gehen. Der Film ist im deutschen Programm der UNICA in der Slowakei und wird dort im September gezeigt. Er ist zum Dortmunder Filmtag im Oktober eingeladen worden und im nächsten Jahr ist geplant, dass er zum internationalen Festival „BerlinerFilmFenster – Grenzenlos“ nach Berlin zurückkehrt, dort-hin wo er entstanden ist. ■

» BDFÄ

Im Reich der Warane

BDFÄ Filmreise nach Indonesien in den Komodo-Nationalpark

Uli T. Radermacher. Fotos: Christel Olefs, Bettina Klaucke, Uli T. Radermacher. Im Osten von Indonesien liegen zwischen Flores und Sumbawa unzählige kleine Inseln vulkanischen Ursprungs. Die größten Inseln dieses weitläufigen Archipels – Komodo, Rinca und Padar – sind die weltweit einzige Heimat der legendären Komodo-Warane (Artname: *Varanus komodoensis*) und wurden deswegen im Jahr 1980 zum Nationalpark erklärt. Der Waran gilt als die größte Echsenart und zählt zu den Drachenarten. Wer diese Reptilien – aus der Urzeit – also einmal in freier Wildbahn beobachten – filmen und fotografieren möchte, der kommt um einen Besuch einer dieser Inseln nicht herum. Von Bali aus dauert solch eine Expedition mindestens 3 Tage.



Vierunddreißig (34) Anmeldungen hatte ich auf meiner Teilnehmerliste stehen. Sie alle wollten mit mir zum BDFÄ Workshop nach Bali und zu den kleinen Sunda-Inseln. Leider können die Gruppen nicht größer als 12 Personen umfassen. (Denn wir wollen ja alle filmen und/oder fotografieren.)

Nach einem herzlichen Empfang durch „Marintur“ unsere Agentur in Denpasar, auf der Insel Bali, fuhren wir in das Künstlerdorf Ubud, um uns für 2 Tage auf unsere Expedition nach Flores und in den Komodo Nationalpark vorzubereiten. Während unsere Damen in der Gruppe die Kleiderfragen besprachen, hatten wir nur unsere Filmprojekte im Kopf und besprachen unsere Filmthemen. Fachsimpelten über unsere Kameras und Stativ. Wie viel Platz haben wir in dem kleinen Flugzeug, das uns nach Flores bringt? ...Und dann geht es ja noch in einem Fischerboot stundenlang über das Indonesische Meer

nach Rinca, in den Komodo-Nationalpark. Besonders wichtig sind Filmleuchten und Taschenlampen ...wollten wir doch in Flores die handtellergroßen Skorpionsspinnen in der Spiegelhöhle filmen. Geladene Akkus, Ladegeräte, Kassetten werden überprüft.

Wir sind auf der Rückfahrt von einem erlebnisreichen Tag. Wir kommen aus dem Reich der Drachen. Nun liege ich auf dem Dach unseres Fischerbootes und schaue in den klaren Sternenhimmel über den kleinen Sunda Inseln. Eine prachtvolle Milchstraße und das Kreuz des Südens leuchten über uns. Neben mir liegt Peter Burghardt und zählt die Sternschnuppen. Der Rest der Gruppe sitzt unten im Boot. Wir tuckern durch eine tief dunkle Nacht. Das Meer um uns herum zählt zu den trügerischsten Gewässer des Indonesischen Meeres. Vorbei geht es an Korallenklippen und kleinsten Inseln. In Gedanken lasse ich mir unser Tageserlebnis – auf der Insel Rinca – noch einmal durch den Kopf gehen.

HIER EIN WICHTIGER TIPP:

Wenn man keine wichtigen Sachen verlieren will, sollte man immer alle Reißverschlüsse an den Hosen verschließen. Peter hatte leider großes Pech, eine bespielte Kassette rutschte aus der Beintasche seiner Cargohose und fiel ins Meer. Er hatte aber Glück im Unglück. Alle Aufnahmen konnten wir Peter ersetzen. Nur waren es nicht seine eigenen Aufnahmen.

Was war das doch für uns zwölf Gleichgesinnte für ein schönes Abenteuer! Drei Tage Stress pur um für einige Stunden Warane – die größte Echse der Welt – zu sehen und zu filmen. Warum war ich eigentlich hier? Daran war ein Autor des BDFÄ schuld. Vor einigen Jahren sah ich auf einem BDFÄ-Bundeswettbewerb einmal einen Film von Heidolf Schulze über diese Komodo-Warane. Ich war und bin bis heute fasziniert von diesen großen und kraftvollen Echsen.

In der Literatur wird der Komodo-Waran mit über 3m Länge und einem Gewicht bis zu 100 kg beschrieben. Warane sind überwiegend Bodenbewohner. Allerdings leben die jungen Warane, da sie von ihren Artgenossen nicht gefressen werden wollen, auf Bäumen. Selten kommt es vor, dass Warane Menschen angreifen. Aber kurz nach unserer Rückkehr nach Deutschland ging eine Meldung durch die Presse: „Komodo-Waran beißt Jungen zu Tode“. Jedenfalls haben diese urigen Tiere etwas ganz Besonderes an sich. Alle Warane sind Fleischfresser. Die Warane ernähren sich in der Hauptsache von Wirbeltieren, auch Aas verschmähen sie nicht. Ihr Schleim im Maul ist giftig und daran verenden selbst starke Wasserbüffel nach drei Tage. Der Waran nimmt mit seiner gespaltenen Zunge die Duftspur des verendeten Büffels auf, um sich